Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 61 (1961)

Vereinsnachrichten: Fünfundzwanzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica : 1. September 1959 bis 31. Dezember 1960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fünfundzwanzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica

1. September 1959 bis 31. Dezember 1960

Stiftungsrat

† Dr. August Gansser-Burckhardt,
Vorsteher bis zum 27. Januar 1960
Dr. Hans Franz Sarasin, Vorsteher seit dem 18. März 1960
Dr. Paul Bürgin-Kreis, Statthalter
Dr. Andreas Bischoff, Kassier
Dr. Paul Suter, Schreiber
Staatsarchivar Dr. Paul Roth
Dr. August Voirol
Regierungsrat Dr. Peter Zschokke, Delegierter des Kantons Basel-Stadt
Dr. Walter Schmassmann, Delegierter des Kantons Baselland
Dr. Reinhold Bosch, Delegierter des Kantons Aargau

Am 27. Januar 1960 starb leider unser um das Gedeihen unserer Stiftung und um die Altertumswissenschaft im allgemeinen hochverdienter Vorsteher, Herr Dr. Dr. h. c. A. Gansser-Burckhardt, an einem Schlaganfall mitten aus rastloser Tätigkeit im hohen Alter von 84 Jahren. An seine Stelle delegierte die Historische und Antiquarische Gesellschaft Herrn Dr. H. F. Sarasin, der unserer Stiftung in den Jahren 1935 bis 1939 bereits einmal als Kassier wertvolle Dienste geleistet hatte. Zu unserer großen Genugtuung nahm er am 18. März 1960 die Wahl zum Vorsteher an. Herr Dr. A. Voirol sah sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, auf das Amt des Statthalters zu verzichten, das in dankenswerter Weise Herr Dr. P. Bürgin übernahm.

Konservator: Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart

Aufseher in Augst: Karl Hürbin

Hauswart des Römerhauses: Werner Hürbin

Mitglieder

Im Anschluß an die Entdeckung des Amphitheaters im Sichelengraben unternahmen wir eine große Werbeaktion, indem wir in Basel und Umgebung 10000 Prospekte verschickten und auch zum Eintritt in die Stiftung einluden. Der Erfolg war überraschend groß. An lebenslänglichen Mitgliedern mit einem Beitrag von mindestens Fr. 100.– gewannen wir 62, an ordentlichen Mitgliedern 306, so daß die Zahl der Kontribuenten unter Berücksichtigung der Austritte von 287 auf 639 angestiegen ist.

Ausgrabungen

Die systematische Erforschung des von Überbauung bedrohten Steinlers nahm dank dem von den beiden Kantonen Basel-Stadt und Baselland gewährten Kredit ihren Fortgang. Einzig in den Monaten Januar und Februar 1960 mußte sie wegen des Wetters unterbrochen werden. Die Leitung auf dem Platze lag zunächst noch in den Händen von Herrn Oswald Lüdin aus Liestal, der wegen Überlastung im November 1959 zurücktrat. An seine Stelle rückte Frl. Dr. M. Sitterding aus Zürich nach, die zuvor als wissenschaftliche Assistentin mitgearbeitet hatte. Sie verließ uns am 23. März 1960, um in Sizilien an einer amerikanischen Ausgrabung teilzunehmen. Im Austausch vermittelte uns Herr Direktor Dr. Grossmann vom Schweizer Institut in Rom Herrn Dr. Ernesto De Miro von Agrigent, dessen Vorgesetzter, Herr Prof. P. Griffo von der Soprintendenza alle Antichità, verständnisvoll diesem Studienaufenthalt seines Adjunkten in der Schweiz zustimmte. Herr De Miro verließ uns am 25. September 1960 und wurde durch Frl. stud. phil. I. Huld aus Freiburg i. Br. abgelöst. Mit Beginn des Wintersemesters endlich übernahm am 31. Oktober Herr Dr. Th. G. Schwarz aus Bern, der den Sommer über in Avenches gegraben hatte, die Assistenzleitung auf dem Steinler. Die technische Führung blieb während der ganzen Berichtsperiode Herrn F. Dürrmüller, Baumeister aus Neßlau, anvertraut, der sich zu unserer vollen Zufriedenheit in den Grabungsbetrieb eingelebt hat. Zum Glück fanden wir auch in Herrn E. Trachsel aus Luzern endlich einen tüchtigen Zeichner, der die vielen Profile und steingerechten Detailaufnahmen zu erstellen hat. Er trat seinen Dienst im März 1960 an. Zuvor hatte sich für einige Wochen Frl. Fr. Schultze-Naumburg aus Berlin als Hilfszeichnerin und Photographin versucht. Die Vermessung besorgte Herr K. Stauber, pensionierter Geometer aus Liestal. Die Fundabteilung betreute nach wie vor Frl. cand.

phil. Ruth Steiger aus Basel halbtägig, zeitweise unterstützt von Herrn stud. phil. René Hafen aus Baden. Das Vorsortieren der Tierknochen besorgte bis zum Neujahr 1959 Herr E. Aellen, der leider plötzlich schwer erkrankte und starb. 1960 kam uns zunächst wieder Frl. stud. phil. H. Kleiber aus Freiburg i. Br. zu Hilfe, die später vorübergehend von Herrn D. Buchholz aus Basel und zum Schluß durch Frl. E. Soergel aus Freiburg i. Br. abgelöst wurde. Die Oberaufsicht über die osteologische Abteilung übte wiederum Frau Prof. E. Schmid vom Institut für Ur- und Frühgeschichte in Basel aus.

Die Ausgrabungen auf dem Steinler hatten sich zunächst mit der Insula 30 zu befassen. Der für die moderne Parzellierung vorgesehene Streifen längs der Minervastraße wurde in einer Breite von 40 Metern bis auf die gewachsene Erde untersucht. Unsere letztjährige Vermutung, daß wir einem größeren Bauwerke auf der Spur seien, hat sich bestätigt. Auf der Nordsüdachse der Insula entwickelte sich ein Bad mit Caldarium, Tepidarium, großem, heizbarem Frigidarium oder Apodyterium und einem kleinen Sudatorium. Gegen Süden schließt ein großer Hof mit Wasserrinne, Brunnen und Peristyl an. Auf den Flanken im Osten und Westen liegen kleinere Räume mit Mörtelböden, von denen einer auf der Ostseite, gegen die Heidenlochstraße, eine Art Eingangshalle darzustellen scheint, die unter Brandschutt auffallend viele und bemerkenswerte Funde aufwies, z. B. ein großes Rad (Felge und Nabe aus Eisen) eines leichten Wagens, eine Eberprotome aus Bronze, eine seltene Frauenbüste aus Bronzeblech des 3. Jh. n. Chr., Basis und Hütchen einer Merkurstatuette usw. In einem andern Raum auf der Westseite der Insula fanden wir, wiederum in Brandschutt auf dem Mörtelboden, Stücke einer Kasserolle aus Bronze und eine Rolle Münzen, durch welche die Zerstörung dieses Stadtteiles in die Zeit nach 245 n. Chr., also rund um 260 n. Chr., datiert wird. Die tieferen Schichten der Insula 30 sind entweder durch die späteren Badräume zerstört oder erst teilweise ausgegraben; doch steht schon heute fest, daß hier ursprünglich ebenfalls Häuser mit Werkstätten lagen. Interessant ist, daß im 3. Jh. in mehreren Räumen mit Mörtelböden aus Altmaterial wieder Herdstellen eingebaut wurden, was wohl bedeutet, daß sich zur Zeit des beginnenden Niederganges die Handwerker in den Luxus- oder Wohnräumen beim Bade breitmachten.

Aus Gründen, die mit dem modernen Überbauungsplan zusammenhängen, mußten wir im Herbst 1960 die Insula 30 im Stich lassen und in die Insula 31 hinüberwechseln und den Zwickel in Angriff nehmen, der zwischen der heutigen Giebenacherstraße und

der römischen Heidenlochstraße liegt. Hier fanden wir zunächst die westliche Straßenporticus der Insula 31 und daran anschließend eine Hauseinheit mit Gewerbehalle und einem peristylartigen Höfchen dahinter, unter dessen Hallendach wiederum die bekannten, halbrunden Herdstellen lagen. Hier gruben wir bis auf den gewachsenen Boden und fanden zuunterst Pfostenlöcher der ältesten Holzbauten und Fachwerkwände mit Ziegelfüllung. Am Ostrande zeigte sich eine auffallend tiefe Senkung der oberen Straten, deren Ursache wir noch nachgehen müssen. Ein Pfeilerquader des Höfchens trug einen überdimensionierten Phallus en relief; auch die kleine Bronzestatuette eines Stieres dürfte der Fruchtbarkeitsmagie gedient haben. Ein prachtvoll ziselierter Flügel und ein zierliches menschliches Füßchen aus Bronze gehören zu einer Victoriastatuette. Alles weist auf eine gewisse Wohlhabenheit des hier wohnenden Handwerkers hin.

Die gegen Norden anschließende Hauseinheit wurde noch angeschnitten und muß im nächsten Frühling fertig untersucht werden.

Höchst unwillkommen war uns Anfang Dezember 1960 die Mitteilung, daß Malermeister Wälchli in der Insula 22, südöstlich vom Südforum, einen Neubau plane, obschon hier noch keine Straßenlinien bestehen. Wohl oder übel mußten wir die Ausgrabung in der Insula 31 reduzieren und, nach einer Verständigung mit dem Bauherrn, die Kellergrube von Hand ausheben, wobei wir wiederum Reste von Werkstätten mit Herdstellen und zahlreiche Kleinfunde, u.a. besonders schöne Terra sigillata, fanden. Einer systematischen Erforschung der Römerstadt ist eine solche Wandergräberei natürlich nicht zuträglich.

Auch in Kaiseraugst mußten wir unversehens eingreifen. Die Gemeinde erweiterte im Frühling 1960 ihren Friedhof an der römischen Höllochstraße. Wir legten einige Suchschnitte durch das Gelände und fanden den etwa 1 Meter dicken, harten Kieskörper der Straße, die zur zweiten Rheinbrücke bei der Insel Gwerd geführt hat, und einige Kammern mit Herdstellen. Erwähnenswerte Funde kamen nicht zum Vorschein. Wichtig ist die Beobachtung, daß die Straße hier direkt auf dem Gewachsenen aufliegt, also nicht auf älteren Kulturschichten, wie das K. Stehlin von einer andern Stelle meldet (Führer durch Augusta Raurica, 3. Auflage, S. 20).

Die alte Dorfkirche von Kaiseraugst wird gegenwärtig unter Leitung der aargauischen Denkmalpflege renoviert. Dr. R. Moosbrugger, vorübergehend aargauischer Kantonsarchäologe, erhielt den Auftrag, das Innere der Kirche archäologisch zu untersuchen. Die Arbeit wurde in den Sommerferien 1960 ausgeführt. Es wurden

Reste einer romanischen und einer noch älteren Kirche gefunden. Uns interessiert vor allem, daß als älteste Kirche ein Grundriß mit großer Apsis erschien, die über die heutige Kirche nach Norden hinausreicht. Nördlich und südlich schließen an diese Apsis zwei Seitenräume an. Der südliche enthielt einen Mörtelboden und darunter Reste einer merkwürdigen Anlage kleiner Kanälchen und eines großen Wasserkanals. In der Auffüllung unter dem Boden fanden sich 75 Münzen, vor allem aus der Zeit um 350 n. Chr., die einem zerstreuten Münzschatz angehören könnten. Diese Kirche hat eine auffallende Ähnlichkeit mit der frühchristlichen Taufkirche im spätrömischen Kastell Zurzach. Im Schiff der heutigen Kirche stieß man in der untersten Schicht auf eine eigenartige Hypokaustheizung mit Kanälchen, die sich gabelförmig verzweigten. Im Schutt dieser Anlage, die vorläufig noch nicht datiert werden kann, lag ein seltenes Votivrelief der gallo-römischen Pferdegöttin Epona aus Blei. Da Mittel und Zeit für die vollständige Untersuchung der ältesten Baureste fehlten, begannen wir am 5. Dezember 1960 in Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Moosbrugger mit einer Nachuntersuchung, die sich ins neue Jahr hinüber erstreckte. Unsere Stiftung bewilligte dafür Fr. 3000.–.

Der 23. November 1959 wurde zu einem historischen Datum in der Erforschungsgeschichte Augusta Rauricas. An diesem Tage kam dem Berichterstatter anläßlich eines Rundganges mit unserem Aufseher die Erkenntnis, daß das von Gestrüpp und Bäumen überdeckte Tobel im Sichelengraben die mächtige Cavea eines Amphitheaters sein müsse. Sondierungen, die wir darauf rasch mit einigen Arbeitern vornahmen, ergaben bald Mauern und halbrunde Stützbögen von zwei großen Eingängen auf der Ost- und Westseite und ein Stück der ovalen Arenamauer auf der Nordseite. Am 12. Dezember erwiesen der Stiftungsrat und Vertreter der basellandschaftlichen Regierung und des Gemeinderates von Augst dem aus anderthalbtausendjährigem Dornröschenschlaf erwachten Monument die Ehre ihres Besuches. Darauf gingen Pressemeldungen durch das ganze Schweizerland und das benachbarte Ausland und bereiteten den Boden vor für eine Sammlung, die wir durch einen in 10000 Stück verbreiteten Werbeprospekt unternahmen. Sie erbrachte uns den schönen Betrag von Fr. 40382.70, eingeschlossen eine generöse Spende von Fr. 10000.– unseres Mäzens Herrn Dr. René Clavel zum Erwerb des Landes. Der Eigentümer, das Ehingersche Fideikommiß, vertreten durch Herrn M. Ehinger-Brüstlein, zeigte volles Verständnis für unsern Wunsch, dieses bedeutende römische Bauwerk in eigene Verwahrung zu nehmen, und kam uns bei der Bemessung des Kaufpreises weitgehend entgegen. Auch unser Nach-

bar, Herr Louis Gessler in Nyon, war sogleich bereit, uns einen Streifen Land abzutreten, damit wir den vom Gesetz verlangten Anschluß an die Allmend erhielten. So ist denn die Stiftung seit dem 31. Oktober 1960 glückliche Eigentümerin des 6. Amphitheaters der Schweiz, währenddem das andere, unter dem Theater liegende Amphitheater in Augst der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft gehört. Als erstes ließen wir durch den Geometer des Institutes für Urgeschichte, Herrn A. Wildberger, eine topographische Vermessung des gefundenen Zustandes vornehmen, während die Ausgrabung selbst wegen der andern, dringenden Aufgaben zunächst noch etwas zurückgestellt werden muß.

Zu diesen Aufgaben wird demnächst die Untersuchung eines Tempelbezirkes kommen, der südlich des Amphitheaters liegt und von der geplanten Autostraße durchschnitten wird. Um nichts zu versäumen, haben wir im Frühling 1960 an die Baudirektion des Kantons Baselland eine Eingabe gerichtet, um zu erreichen, daß die Kosten für diese unfreiwillige Ausgrabung auf den Straßenbau genommen werden. Eine Antwort haben wir bis heute nicht erhalten.

Bei der Korrektion der Zürcherstraße in Kaiseraugst stießen wir im Oktober 1959 auf die bereits bekannte Abzweigung der Höllochstraße mit Porticus, Treppe und Keller eines westlich anschließenden Vorstadthauses.

Große Freude bereitete uns der italienische Erdarbeiter Luigi Giudice, der am 5. Mai 1960 beim Ausgraben eines Telephongrabens an der Schufenholzstraße eine reizende Venusstatuette aus Bronze fand und sie uns unversehrt übergab. Ein rechter Finderlohn erleichterte ihm die Trennung von seinem seltenen Fund.

Konservierungsarbeiten

Die große Freitreppe zwischen Theater und Schönbühl wurde im Herbst 1959 vollendet und das Gelände ringsum in Ordnung gebracht. Darauf führte die Maurergruppe einige dringende Flickarbeiten am Theater aus und brachte im 3. Rang des Cuneus 3 eine Treppe für die Besucher an.

Am 7. September 1959 begannen wir mit der letzten großen Konservierungsetappe an der Heidenmauer in Kaiseraugst, d.h. mit dem Südteil der Westfront von Turm 1 bis 11, der durch den Abbruch des Hauses Schmid frei geworden und ins Eigentum der Gemeinde übergegangen war. Wiederum stand dieser Arbeit Karl Hürbin als Bauführer vor. Das sorgfältig ausgeführte Mauerwerk stammt von Mario Trussardi. Bei der Ausgrabung der Funda-

mente zeigte sich, daß auf der Westseite die ganze Verblendung samt den Fundamentquadern bis zuunterst in unbekannter Zeit ausgebrochen worden war. Zwischen den Türmen 1 und 9 unterminierten wir die Mauer an 2 Stellen, um nach interessanten Spolien zu suchen. Der Mauerkern besteht hier jedoch aus Füllmauerwerk, so daß keine größern Stücke zu erwarten sind. Anders jedoch auf der Ostseite, wo die Verblendung noch intakt ist. In einer spätern Etappe werden wir unser Glück nochmals versuchen müssen. Einen gewissen Erfolg hatten wir immerhin schon jetzt zu verzeichnen. Im Turm 9 fanden wir eine ganze Säulenbasis, ein Bruchstück eines roten Sandsteinreliefs mit nacktem Krieger in Kampfstellung und in der Mauer selbst die Hälfte einer Grabinschrift einer Freigelassenen, das Giebelstück eines Grabsteines mit der Darstellung von aufgehängten Weinkrügen über dem Kopf des Verstorbenen und Farbspuren und ein kleines Fragment einer historisch wichtigen Inschrift, in der von einem Detachement einer spanischen Reiterschwadron die Rede ist, das offenbar mit den Vexillationen der 1. und 7. Legion im Jahre 73 n. Chr. vorübergehend nach Augst verlegt worden ist. Weitere Bruchstücke von z. T. feinen Kapitellen und Säulen seien nur nebenbei erwähnt.

Die Heidenmauer selbst wurde auf der ganzen Strecke bis zur Dorfstraße gründlich überholt: Das ausgebrochene Mauerhaupt erhielt ein Betonfundament, auf das einige Schichten Handquaderverblendung gesetzt wurden. Beim Turm 9 zeichnete sich im Untergrund noch deutlich die viereckige Form des Fundamentes ab. Wir rekonstruierten dasselbe 6 Schichten hoch, damit der Turm über der Erde wieder zu erkennen ist. Ob er im Aufgehenden rechteckig oder polygonal war, ist damit noch nicht endgültig entschieden. Vom Turm 11 konnte nur der Südteil erfaßt und konserviert werden. Der Rest liegt unter der Straße. Eine noch erhaltene Innenecke beweist, daß der Turm im Aufgehenden hohl war, was durch die Konservierung kenntlich gemacht worden ist. Die ganze Mauer wurde mit Deckplatten aus Kalkstein gegen die weitere Abwitterung geschützt. Es bleibt noch die Instandstellung der Umgebung, die im Zusammenhang mit dem geplanten Turnhallen-Neubau der Gemeinde erfolgen wird. Wir benutzten auch die Gelegenheit, hinter der Mauer im brachliegenden Gartenland einige Sondiergräben zu ziehen und konnten den langgestreckten Bau, den schon Karl Stehlin angegraben hatte, als Horreum identifizieren, dessen Bodenpfeiler aus Spolien, vor allem aus Säulenfragmenten, bestanden. Auf der Südseite stießen wir auf Mörtelböden der Kasernen hinter der Kastellmauer, die von dieser durch einen Weg von 4 Meter Breite getrennt sind.

Die Kosten dieser letzten großen Konservierungsetappe der Heidenmauer beliefen sich auf Fr. 34066.–, an die der Bund 35 %, der Kanton 50 % und die Stiftung Fr. 6000.– beitrugen. Wir danken der Eidg. Kommission für Denkmalpflege und der aargauischen Erziehungsdirektion bestens, daß sie uns ermöglichten, das im Jahre 1952 begonnene Werk der Instandstellung der noch sichtbaren Reste der Kaiseraugster Kastralmauer zu einem glücklichen Abschluß zu bringen.

Am 16. Mai 1960 besuchte die Arbeitsbeschaffungskommission des baselstädtischen Großen Rates unter dem Präsidium von Herrn Binz den Schönbühl und die Curia, erklärte sich mit der rekonstruierten Freitreppe einverstanden und erteilte uns einen neuen Kredit von Fr. 50000.–, in den wir die Budgetüberschreitung für die Treppe einbeziehen durften. Mit dem Rest von Fr. 24700.– begannen wir im Juli 1960 mit der Instandstellung der Curia, die seit der Ausgrabung Karl Stehlins in verwahrlostem Zustande dalag und gebieterisch eine Konservierung verlangte. Auch hier fungierten Karl Hürbin und Mario Trussardi mit älteren Arbeitslosen von Basel als Handlangern. Zuerst mußten die noch gegen 5 Meter hohen Mauern von dichtem Gestrüpp und zähen Wurzelstöcken gereinigt werden. Dann trieben wir im Innern auf der Nordseite ein Sondierloch in die Tiefe, um den schon von Karl Stehlin gemeldeten Mörtelboden der 1. Bauphase zu suchen. Durch Bauschutt gelangten wir in eine Brandschicht und entdeckten am 13. Oktober 1960 auf dem gesuchten Boden einen lebensgroßen menschlichen Fuß aus Bronze, der zu einer Reiterstatue gehört haben muß. Da im weitern Verlauf auch noch Stücke eines faltigen Gewandes gefunden worden sind, liegt der Schluß nahe, daß bei dem bekannten Brand der Basilica eine große Reiterstatue in Stücke ging und beim Aufräumen in den Auffüllschutt der Curia geworfen worden ist. Ferner stellten wir fest, daß das Innere der Curia ursprünglich verputzt und durch Fenster erleuchtet war, die in der 2. Bauetappe zugemauert wurden. Der Stiftungsrat stimmte nach einem Augenschein am 10. Dezember 1960 dem Vorschlage zu, das Innere des Rundbaues auszuhöhlen, nach weitern Bruchstücken der Statue zu suchen und den ursprünglichen Bauzustand wieder herzustellen. Dies bedingt den Einbau einer Betonplatte, auf der die spätern Sitzstufen des Ratssaales rekonstruiert werden können. Das Projekt wurde Herrn Architekt O. Jauch, dem Vertreter des Arbeitsbeschaffungsrates, vorgelegt und fand seine Billigung. Darauf war Herr Ing. G. Gruner so liebenswürdig, uns kostenlos die Betonplatte zu berechnen. Gestützt darauf werden wir im neuen Jahr ein entsprechendes Gesuch einreichen und hoffen sehr, daß

man uns die Möglichkeit geben wird, dieses Kleinod römischer Architektur in würdiger Weise zu rekonstruieren und der Besichtigung freizugeben. Unterdessen arbeiteten wir an der Instandstellung der Curiamauer und konservierten die Nordhälfte von Pfeiler 8 bis 5 bis auf eine Höhe von 3,5 Metern über dem heutigen Terrain. Sehr hinderlich dabei war, daß wir keine geeigneten Steinhauer fanden, die die Handquader herzurichten verstehen. Zwei Versuche schlugen fehl. So mußte unser Maurer Trussardi die Steine, deren Rohmaterial wir aus dem Steinbruch Fontana in Reigoldswil bezogen, vorweg selber zuhauen, was den Fortgang der Arbeit natürlich arg verzögert. Um Weihnachten begann auch hier die Winterruhe.

Ungelöst ist immer noch das Problem der Stadtmauer beim Osttor. Die Firma Frey & Wirz möchte ihre Mergelgrube in der Richtung auf die «Schlafstauden», in denen die Mauer steckt, ausdehnen; wir halten dafür, daß dieses am besten erhaltene Stück erworben, freigelegt und konserviert werden sollte. Wir ersuchten die Basellandschaftliche Kommission für Altertümer um ihren Beistand, worauf sie am 21. Juli eine Besichtigung vornahm.

Museum und Römerhaus

Die kommissarische Verwaltung des Museums durch unsere Stiftung geht immer noch weiter. An den Vertragsentwürfen wurde weiter verbessert, so daß wir auf einen endgültigen Abschluß im nächsten Jahre hoffen können. Unsere unablässigen Mahnungen an zuständiger Stelle in Liestal, die Bauschäden im Museum zu beheben, blieben leider erfolglos. Erst als sich im großen Saal in der Abwasserleitung ein neuer Schaden zeigte, der durch eine Unachtsamkeit beim Bau verursacht war, und Wasser durch die Nordwand eindrang, wurde wenigstens an dieser Stelle zum Rechten gesehen. Im Zwischenestrich wurden für die osteologische Abteilung neue Schäfte eingebaut. Vom Musée d'Art et d'Histoire in Genf erwarben wir zwei ältere «Korpusse» mit Münzschubladen, in denen wir mehrere Zehntausend Münzen übersichtlich einreihen können. Sie wurden im Magazin aufgestellt. Das Historische Museum Basel übergab uns im Dezember 1959 ein Lastauto voll Steinfunde, Marmorproben, Architekturstücke, Wandmalereistücke usw., die aus früheren Ausgrabungen in Augst stammen. Darunter befand sich auch die Baudoaldus-Inschrift mit christlichem Kreuz aus dem Friedhof in Kaiseraugst, die wir in der Halle vor dem großen Saal ausstellten. Den Steinkeller neben der Römerhausküche ordneten wir neu und stellten weitere schöne Kapitelle und das Medusenrelief auf.

Auf die 500-Jahr-Feier der Universität schafften wir für das Museum zwei Spezialvitrinen an, in denen wir eine Sonderausstellung sämtlicher in Augst gefundenen Bronzestatuetten veranstalteten. Neben sonst unzugänglichen Stücken aus Privatbesitz lieh uns das Historische Museum Basel auch die aus den Ausgrabungen Aubert Parents stammenden Bronzen, den Ganymed, den Atlas u.a.m., aus. Obwohl es ihnen in ihrer alten Heimat außerordentlich gut gefiel, mußten sie wieder ins 18. Jahrhundert des Kirschgartens zurückwandern.

Im Römerhaus, das sich eines großen Zuspruchs erfreute (32500 Besucher in $1^1/_4$ Jahr), verbesserten wir das Peristyl, indem wir im Dach Luftziegel, die uns das Dachziegelwerk Frick nach unsern Angaben anfertigte, einsetzten, um der Bildung von Kondenswasser zu wehren. Im Kaufladen hängten wir, inspiriert durch den Grabstein aus der Heidenmauer, eine Serie Weinkrüglein über die Türe; der Herd in der Küche erhielt einen von Herrn A. Mutz nach einem Neufund gefertigten Eisenrost.

Im Auftrage der Basler Römerausstellung 1957 ließen wir durch die Firma Mensch & Co. Gipsabgüsse des Victoriapfeilers und des Grabsteins eines Holzhändlers herstellen, die als Gegengabe dem Museo della Civiltà Romana in Rom geschickt wurden.

Literatur

Die französische Auflage des Führungsblattes wurde gedruckt und in Verkauf genommen, die Postkarten durch weitere Motive vermehrt. Frl. Dr. Sitterding, Herr O. Lüdin und Frl. R. Steiger bearbeiteten in den Wintermonaten den wissenschaftlichen Bericht über die Insula 24. Bis zum Ende der Berichtsperiode waren das Manuskript, die Pläne, Zeichnungen und Photographien abgeliefert. Der Stiftungsrat beschloß, in Fortsetzung der Publikation über die Insula 23, 1948, ein neues Sonderheft über die erste vollständig ausgegrabene Insula herauszugeben und damit eine fortlaufende Reihe wissenschaftlicher Berichte über unsere großen Ausgrabungen zu schaffen. Der Druck dieses Heftes fällt ins neue Jahr.

Für eine im Entstehen begriffene Dorfgeschichte der beiden Gemeinden Augst schrieb der Konservator das römische Kapitel.

Liegenschaften

Unser Pächter, Karl Recher-Schaffner, muß leider seinen Hof im Schwarzacker, der in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg mit großen staatlichen Subventionen als Neusiedlung gebaut wurde, wegen der geplanten Autostraße Pratteln-Rheinfelden verlassen. Er kündigte uns deshalb die Pacht der Grundstücke auf dem Schön-

bühl und beim Südforum. Die Wiese östlich des Sichelenweges verpachteten wir an die Gebrüder H. und W. Grossenbacher und diejenige westlich davon an E. Amstutz, Pächter des Tempelhofes in Augst. Mit der Gemeinde Kaiseraugst, die beabsichtigt, westlich vom Schulhaus, d.h. in der Südwestecke des spätrömischen Kastells, eine Turnhalle zu bauen, verhandelten wir über die dortige Terraingestaltung und erklärten uns im Namen der Grundeigentümerin, der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft, bereit, das dortige Grundstück der Gemeinde für eine Weitsprunganlage zur Verfügung zu stellen. Ihrerseits nimmt die Gemeinde auf die Heidenmauer Rücksicht.

Im Wärterhaus installierten wir auf Ansuchen der Mieter eine automatische Waschmaschine und erhielten dagegen vom kantonalen Mietamt die Erlaubnis, den Zins angemessen zu erhöhen.

Veranstaltungen und andere Ereignisse

Die erste Führung der Berichtsperiode zu den Ausgrabungen, zu der wir auch die Großräte des Kantons Basel-Stadt einluden, fand am 17. Oktober 1959 statt; daran nahmen rund 120 Personen teil. Am 18. Juli 1960 veranstalteten wir eine für unsere Kontribuenten reservierte Führung zur Curia, auf den Steinler und zum Amphitheater, zu der alte und neue Mitglieder in Massen herbeiströmten; man zählte über 200 Teilnehmer.

Zu einem unvergeßlichen Ereignis wurde die Aufführung des Dyskolos von Menander in der Übersetzung von Prof. Bernhard Wyss zu Ehren und als Abschluß der Basler Universitätsfeier am 3. Juli 1960. Das vom Verein für Freilichtspiele organisierte und von Dr. G. Kachler meisterhaft inszenierte Lustspiel, dessen Hauptrollen durch Berufsschauspieler besetzt waren, wurde von herrlichem Wetter begünstigt und entzückte die aus aller Welt zusammengekommenen Spitzen der akademischen Gesellschaft und die vielen andern Zuschauer. Das Spiel wurde den Gästen der 500-Jahr-Feier von der basellandschaftlichen Regierung offeriert.

Am 8. Juli 1960 besuchten die Schweiz. Museumsfachleute (Sektion des ICOM) Museum und Römerhaus, in dessen Peristyl sie vom Kanton Baselland zum Imbiß eingeladen waren.

Leider müssen wir auch von einem fatalen Todesfall berichten. Ein älterer Besucher aus Süddeutschland überstieg im Theater trotz des warnenden Zurufes unseres Aufsehers das Geländer der Diazomamauer, stürzte rücklings in die Parodos hinunter und brach sich das Genick. Wir bedauern diesen Unfall, für den wir jede Verantwortung ablehnen mußten, tief.

Verwaltung

Frl. Schaller von Rheinfelden, die uns als Aushilfe beim Kassendienst seit der Eröffnung des Römerhauses gute Dienste geleistet hat, trat altershalber auf den 1. November 1959 zurück und konnte durch Frau Hürbin jun. ersetzt werden. Zum Schluß ist nämlich noch zu vermelden, daß unser Hauswart und technischer Präparator, Werner Hürbin, Frl. Margrit Bissegger von St. Gallen heimgeführt hat, was unter anderem zur Folge hat, daß nun Buschitöne aus der Hauswartswohnung durch die immer noch nicht geschlossenen Wandrisse ins Zeichnerzimmer dringen. Für den Aufseher, Karl Hürbin sen., konnten wir bei den beiden Kantonsregierungen auf Neujahr 1960 eine angemessene Besoldungszulage erwirken.

Vor dem Schönbühltempel haben wir einen zweiten Opferstock aufgestellt, der von den vielen Besuchern erfreulich aufmerksam bedacht wird. Beide Opferstöcke haben den bis jetzt noch nie erreichten Betrag von Fr. 1356.38 eingebracht.